

Sibirische Vision

Von Karl Hochmuth

Wir hatten den ganzen Tag gearbeitet, hart gearbeitet und sechzehn Bäume gefällt. Nun war uns die Axt entglitten. Müde hockten wir vor der dürftigen Hütte und warteten auf das kärgliche Mahl, das uns der Schlitten bringen sollte.

Die borkigen Tannen reckten ihre Filigranspitzen in den Dämmerhimmel. Noch eine kleine Weile, dann senkte sich die sibirische Nacht über die Lichtung, bedrückend und barmherzig.

Mit dem Verpflegungsschlitten war ein Neuer gekommen. Scheu, fast ein wenig ängstlich blickte er sich um. Die matte Finsternis, die gewaltigen Baumschatten, der beißende Rauch der Hütte machten ihm offenbar zu schaffen.

„Woher kommst du?“ fragte ich.

„Aus Swerdlowsk.“

Ich schüttelte nachsichtig den Kopf.

„Drüben meine ich — daheim — in Deutschland?“

Der Mann schwieg eine Weile. Dann sagte er mit einem Tonfall, der ausweisen sollte, wie überflüssig er die Frage hielt: „Aus *Würzburg*“.

Aber es war ein seltsames Zauberwort, das er gesprochen hatte. Plötzlich war überall Anteilnahme, Interesse, Lauschen. Wie ein lichter Sonnenstrahl war der Name der heiteren Stadt am Main in die windschiefe Holzfällerhütte der sibirischen Taiga gefallen und jeder wärmte sich daran in seiner Weise. Der eine war mit einem frischen Mädels durch Residenz und Hofgarten gestreift, der andere hatte im Bürgerspital köstlichen Frankenwein geschlürft, ein dritter berichtete von einer Faltbootfahrt auf dem sommerlichen Main und einer erzählte ein wenig traurig, daß er nur durchgefahren sei, aber die vielen Türme und die trutzige Festung habe auch ihn im fahrenden Zug beeindruckt.

Eine merkwürdige Verwandlung war mit einem Male eingekehrt. Die Butzenscheiben der Fenster malten bunte Kringel auf den wackeligen Tisch, auf dem plötzlich goldschillernde Gläser standen, in denen ein duftender Wein perlte und lockte. Die Männer hatten mit einem Male rote Köpfe und griffen zu, festlich und heiter und die Gläser klangen und der Neue leckte die Lippen und raunte von Kellergewölben, in denen der kostbarste Tropfen verwahrt sei. Dann sprach er unversehens von den Fresken des Tiepolo und von der dräuenden Wucht der Heiligen auf der Alten Mainbrücke. Und immer wieder griff er zu dem köstlichen Trunk: „Seht, Freunde,“ rief er beschwingt, „diese tau-

frische, liebliche Flüssigkeit hat schon Riemenschneider durch den Gaumen fließen lassen und Grünewald und Balthasar Neumann. Ach, ich möchte am Kämme stehen und hinunter blicken auf die sonnen-warme Stadt und all die Dächer und Türme und Kuppeln streicheln und auf ihre Glocken lauschen.“

„Ruinen“, hörte ich mich plötzlich sagen und erschrak.

Der Neue sah mich mit großen Augen starr an und bewegte die Lippen. Aber man vernahm nichts mehr aus seinem Munde; alles war fortgeweht, weggeblasen. Der scharfe Geruch frischen Holzes war wieder da, das Öllämpchen in der Ecke flackerte spärlich und die Männer ließen die Köpfe hängen.

Ich holte den schwarzen Teebecher vom Tisch und reichte ihn dem Neuen. Zaghaft führte er ihn zum Munde.

„Würzburg lebt“, flüsterte er, „Würzburg wird immer leben warm, trübsalig und — tröstend.“

Unterfränkische Trachten in Oberbayern

Im vergangenen Jahre trat Ed. Göschl-Schweinfurt anlässlich einer Besprechung im „Münchner Festring-Ausschuß“ (dessen Mitarbeiter Göschl seit Jahrzehnten ist) mit dem Antrag heran, es möchte beim Festzug des „Münchner Oktoberfestes“ Unterfranken mehr Raum zugestanden werden. Daraufhin wurden in diesem Jahre 3 Gruppen von Unterfranken eingeladen: *Sennfeld* bei Schweinfurt, *Ochsenfurt* und *Aschaffenburg*. E. Göschl übernahm die Zusammenstellung, die sich als sehr glücklich erwies:

Der Trachtenverein *Sennfeld* beteiligte sich mit 50 Mitgliedern und seiner eigenen Musikkapelle und stellte einen meisterhaft aufgebauten „Gemüsewagen“. 20 Ztr. Gemüse wurden hierzu benötigt, nach München geschafft und dort in kundiger Weise von den Mitgliedern aufgebaut. Den Münchnern lief ob so vieler Leckerbissen das Wasser im Munde zusammen, das Gemüse wurde nach dem Festzug einem Münchner Altersheim gestiftet. — Der Trachtenverein *Ochsenfurt* stellte eine unterfränkische „Bauernhochzeit“, mit Hochzeitslader, Ehrenbegleitung, Hochzeitspaar in einer herrlich geschmückten Hochzeitskutsche. — Der „Spessart-Trachtenverein *Aschaffenburg*“ stellte eine unterfränkische „Spinnstube“ mit allem Drum und Dran.

Der Beifall war selbst für München außerordentlich. Die Festleitung betonte, daß die „Gruppe Unterfranken“ mit zu den besten im Zuge gehörte! — Als Erinnerung übergab die Stadt München jeder Gruppe einen großen wertvollen Zinnteller mit Widmung und Stadtwappen. Das fränkische Brauchtum wurde von den 3 Gruppen überzeugend in der Landeshauptstadt vor einer unübersehbaren Menschenmenge (die